Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich verließ rasch das Zimmer. Die Brille wollte ich weiter probieren.

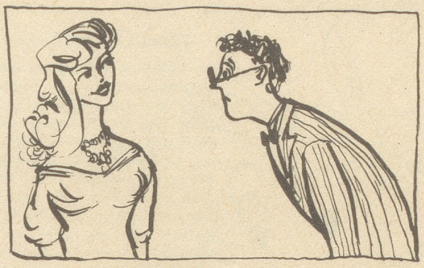
Am Stammtisch traf ich meinen Freund Arthur, der mich erwartete. «Da bist du ja!» rief er fröhlich und wir drückten uns die Hände und plauderten. Plötzlich sagte er: «Du, was macht denn der Schwarz-Verlag? Hat er sich noch immer nicht entschlossen?»

«Wegen meinem Roman?»

«Ja, er ist doch großartig. Ich war einfach begeistert. Da ist etwas dran! Wenn die nicht auf den Kopf gefallen sind, greifen sie zu und drucken ihn.»

Ich blickte Arthur in die Augen und las: «Dummkopf! Aber anpumpen muß ich dich heute, und wenn du dir einbildest, daß dein elendes Machwerk dir Berge von Gold bringt, rückst du williger heraus —» Unter irgendeinem Vorwand verabschiedete ich mich plötzlich und ließ den enttäuschten Freund allein zurück.

Eben bog das Tram um die Ecke, und ich beeilte mich, es zu erreichen. Da — welche Ueberraschung! «Fräulein Astrid! Wie mich das freut!» Mir gegenüber saß eine reizende junge Dame, meine Freundin Astrid. «Welch ein



Glück, daß ich Sie treffe», fuhr ich erfreut fort. «Wohin geht die Fahrt?»

Astrid lächelte mich sonnig an: «Zu Jolanda!» Ich blickte in ihre herrlichen Augen und las: «Zu dumm! Jetzt muß ich drei Stationen zu weit mitfahren, um an Jolandas Straße auszusteigen. Und wer weiß, vielleicht fällt ihm gar ein, mich bis zur Tür zu begleiten. Wann werde ich da meinen Freddy treffen? Er ist so unheimlich pünktlich.»

Die mündlichen Worte meiner Freundin aber waren: «Ach, das ist ein köstlicher Zufall! Schon drei Tage sahen wir uns nicht mehr. Kommen Sie morgen auch ans Sommernachtfest? Ich bin noch für einige Tänze frei.»

«Herrlich, dann bitte ich um diese!» Astrid errötete entzückend. Ich war überglücklich. Da, ach — hoben sich die bewimperten Lider, Astrid sah mich an, lächelnd, beglückend. Mit meiner Teufelsgabe aber las ich im Leuchten ihrer Augen: «Du bist ja ein netter Kerl, aber nicht der einzige auf der Welt. Viele beten mich an. Wer weiß, wen ich erhöre? Zurzeit stehen Freddys Chancen weit besser, als deine. Aber wer weiß.»

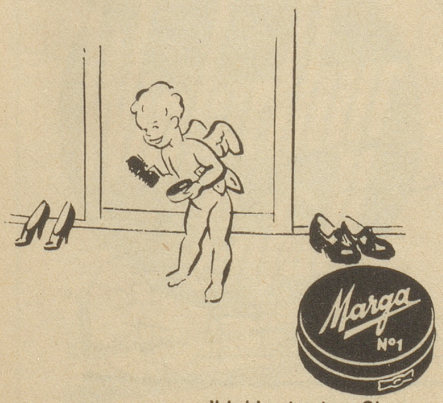
Ich murmelte noch einige liebenswürdige Worte und verließ das Tram in gedrückter Stimmung. Mochte sie am richtigen Platz aussteigen und rechtzeitig zu ihrem Rendez-vous kommen. Mein Elend verwandelte sich in Zorn, gegen mich, gegen sie, gegen die Brille.

Wenige Schritte vor meinem Hause wurde die Straße ausgebessert. Da riß ich die Brille herunter und warf sie rasch durch die offene Tür eines Teerofens ins Feuer. Ein kurzes, gelbes Aufzucken, ein Blitz. Die Arbeiter wandten die Köpfe, aber schon war es vorbei.

So mochte ich denn arm und unberühmt bleiben. Ein von Mißtrauen, Verachtung und Pessimismus vergiftetes Dasein tauschte ich nicht dafür ein. Der Entschluß allein beglückte mich, und erleichtert trat ich ins Haus.

DER EINZIGE DREIFARBENSTIFT OHNE MECHANIK ZUM AUSWECHSELN DER FARBEN, FOLGLICH KEINE STÖRUNGEN

Schweizerische Bleistiftfabrik Caran d'Ache Genf



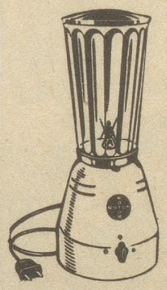
gibt blendenden Glanz

RÜTI Zch. direkt am Bahnhof
Hotel Restaurant Schweizerhof 1a
Telephon 2 34 40 T. Giger-Hardmeier

GRAUBÜNDEN

Der Schweizerische Nationalpark ist das Sinnbild der unverfälscht gebliebenen Bergnatur — es ist kein Zufall, daß er ganz auf Bündnerboden liegt. Das Land der 150 Alpentäler blieb bis zum heutigen Tag ein Hort der wundersamen Alpenblumen. Steinbock — und Gemsenrudel klimmen durch die Flanken, die Murmeltiere spielen in den Matten, flinke Rehe streifen durch den Arvenwald, und hoch im Blau kreist noch der Aar: Für alle ist Graubünden Heimatland geblieben.

Italienische Spezialitäten
GÜGGELI!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48



Der Hexenmeister in der Küche

ist der ROTOR, umwälzend in der Nahrungs- und Genußmittel-Zubereitung.

ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu beziehen.

Generalvertretung für die Schweiz:
A. Ritschard-Jampen, Uetendorf / Bern
Tel. (033) 5 52 81

Sultana 3 ist stets dabei

20 CIGARETTEN 90 CTS.